

Franz Anton von Aregger

Autor(en): **Gessler, E.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **23 (1921)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Franz Anton von Aregger.

Von Dr. E. A. Geßler.

Dem Schweizerischen Landesmuseum gelang es 1919 ein interessantes Ölgemälde (Höhe 98 cm, Breite 32 cm) zu erwerben. Es stellt das Porträt des Solothurners Franz Anton von Aregger dar, ist auf Leinwand gemalt und von sehr guter Qualität; der Dargestellte erscheint sehr lebenswahr und natürlich. Der dem Beschauer zugewendete Kopf zeigt ein bartloses Gesicht mit einer weißen Lockenperücke, die bis zur Ohrenhöhe reicht. Die Tracht ist diejenige eines Hauptmanns der Schweizergarde in königlich französischen Diensten. Sie entspricht der Uniform, wie sie um die Mitte des 18. Jahrhunderts bei dieser Elitetruppe üblich war. Hier bei dieser Galauniform finden wir starke Erinnerungen an die Zeit, in welcher sich höhere Offiziere noch in voller Rüstung porträtieren ließen. Aregger trägt eine weiße Halskravatte, einen roten Rock und darüber einen eisernen Kürass, dieser besteht aus Brust- und Rückenstück mit gewellter und vergoldeter Randeinfassung; die Garnitur des Achselbandes, welche den Kürass oben zusammenhält, erscheint ebenfalls vergoldet. Auf der linken Seite ist an einer roten Schleife der französische Militärorden, das Kreuz des heiligen Ludwig, befestigt, die rechte Seite deckt ein übergeworfener roter Mantel. Der Hintergrund ist dunkelgrün gehalten.

Auf der Rückseite der Leinwand finden wir die folgende Inschrift: «Fr: Ant: de Aregger ch.^{er} de L'ordre militaire de St. Louis capitaine au Regt. des gardes Suisses (sic!) Brigadier des armes». Leider ist dieses Brustbild nicht signiert. Es ist in den alten originalen, geschnitzten Goldrahmen eingespannt.

Die gemeinsame Uniformierung der verschiedenen Truppenteile stammt nicht aus so früher Zeit, wie gewöhnlich angenommen wird. In Frankreich wurde sie in den Jahren 1670 bis 1690 eingeführt. Die Schweizerregimenter erhielten jedoch erst am Anfang des 18. Jahrhunderts ihre auf allen Schlachtfeldern Europas berühmte rote Uniform. In der alten Eidgenossenschaft selbst wurde die Uniform etwas später, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts endgültig angenommen. Die französischen eingeborenen Gardes und die fremden, die Schweizergarden, wurden in die Farben des Königs gekleidet, rot und blau. Die Schweizer erhielten rote Röcke, die übrige «Maison du Roi» blaue, während die nationalen Truppenteile in Grau montiert waren. Erst 1703 wurden bei den Schweizern in französischen Diensten Harnisch und Pike abgeschafft, die Füsiliere, wie früher die Musketiere, trugen noch die heimische Kasake, allerdings damals schon in roter Farbe; die Aufschläge und die Untermontierung, Weste, Hosen, waren in Blau gehalten. Von 1703 bis 1725 änderte sich die Uniform der «roten Schweizer» wenig. Eine Schilderung in einem «État général» von 1748 zeigt auch in der Folge nur geringe Unterschiede zwischen

dem von 1763 und 1780. In der Hauptsache blieb der Grundtyp der rote Rock mit breiten blauen Aufschlägen, welche sich allmählich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verschmälerten; vorne am Rock waren bei den Gemeinen weiße Verzierungen, Litzen, und bei den Offizieren silberne aufgenäht. Das Bild Areggers läßt unter dem Kürasß nur den roten Rock erkennen. Die Sitte, sich im Kürasß oder gar noch in voller Rüstung porträtieren zu lassen, war bis



Franz Anton von Aregger.

in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts üblich. Im Dienst wurde um die Mitte des Jahrhunderts bei der Infanterie kein Harnisch mehr getragen, wohl aber noch bis in unsere Zeit bei der Kavallerie. Das Gemälde dürfte das erste sein, welches einen Gardehauptmann im Kürasß und mit dem Ludwigskreuz zeigt. Der Ludwigsorden wurde 1693 von Ludwig XIV. gestiftet. Das Kreuz besteht aus Gold, die Zacken sind weiß emailliert, in den Ecken befinden sich goldene Lilien, im Rundmedaillon ist auf der einen Seite in Gold und farbigem Email die Figur König Ludwigs IX. des Heiligen (1226—1270), darum die Umschrift: «LVDOVICVS MAGNVS INSTITVIT, MDCLXXXIII.» angebracht, auf der andern ein Degen mit der Legende «BELLICAE VIRTVTIS

PRAEMIVM». Das Kreuz wurde an einem roten Seidenbände im Knopfloch getragen, in unserm Falle ist es am Bruststück des Küras befestigt. Die Ludwigsritter erhielten eine Pension, welche je nach den Verdiensten des Trägers 800 bis 2000 Livres betrug, für jene Zeit eine ganz respektable Summe, mit welcher der Pensionär zu Hause auskommen konnte. Wir dürfen annehmen, daß Aregger infolge seiner Meriten in den verschiedenen Feldzügen wohl die volle Pension bezogen hatte.

Aus altem solothurnischen Geschlecht stammend, das den französischen Königen schon im 16. Jahrhundert bedeutende Feldhauptleute stellte, wurde Franz Anton von Aregger am 13. November 1689 geboren. Als Zwanzigjähriger trat er als Kadett in französischen Dienst, und zwar am 1. Oktober 1709 in die Compagnie von Besenval im Schweizerregiment von Castella. Schon am 7. März 1710 wurde er Fahnenjunker und ging mit dem gleichen Grad am 25. März 1711 in die Gardecompagnie von Machet über. Am 27. Oktober 1716 avancierte er zum Unter- und am 4. Juni 1719 zum Oberleutnant. Ritter des Ludwigsordens wurde Aregger am 3. September 1727 und kommandierender Hauptmann der Gardecompagnie Vigier zum 5. Dezember 1733. Am 16. Mai 1740 übernahm er selbständig als Hauptmann diese Einheit, eine Garde Halbkompagnie. Zum Brigadier der Infanterie der Armeen des Königs am 2. Mai 1744 berufen, quittierte er den Aktivdienst am 17. Januar 1746. Er zog sich in seine Vaterstadt zurück, indem er jedoch nominell seine Hauptmannstelle über seine Halbkompagnie beibehielt und sie von einem Stellvertreter kommandieren ließ, eine Gepflogenheit, die bei der Schweizergarde allgemein üblich war. Im Verband des Garderegiments hat er fünf blutige Feldzüge mitgemacht, so 1711 den spanischen, 1713 den niederländischen, ferner 1735 den polnischen und 1741 den österreichischen Erbfolgekrieg, und zuletzt focht er 1745 in Flandern. In seiner politischen Laufbahn, die sich zwischen seinen Dienstjahren in Solothurn abwickelte, brachte er es zum Mitglied des Großen Rats im Jahr 1715. Am 30. November 1729 verheiratete er sich in Versailles mit Jeanne-Marguerite von Karrer, der Tochter Franz Adams von Karrer von Solothurn; dieser Herr war ebenfalls Ritter des Ludwigsordens und Oberst über ein Schweizerregiment seines Namens, ferner bekleidete er den Rang eines Brigadiers. Aus dieser Ehe entsprossen ein früh verstorbener Knabe und zwei Mädchen. 1763 ist Aregger gestorben.

QUELLEN:

- A. Pochon und A. Zesiger, Schweizer Militär vom Jahre 1700 bis auf die Neuzeit. Bern 1906.
 François Girard, Histoire abrégé des officiers suisses, T. 1. Fribourg 1781.
 May de Romainmôtier, Histoire militaire des Suisses, T. 1. Berne 1772.
 H. J. Leu, Schweizerisches Lexicon. Zürich 1747. B. 1. S. v. Aregger.
 R. Knötel, Handbuch der Uniformkunde. Leipzig 1896.
 E. Dubois, Neudruck des «Etat général des Troupes de France sur pied en Mai 1748». Paris 1901.
 Vgl. 28. Jahresbericht, Schweizer. Landesmuseum in Zürich, 1919, S. 36 ff.